Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 62 (1936)
Heft: 36

Rubrik: Unser Briefkasten

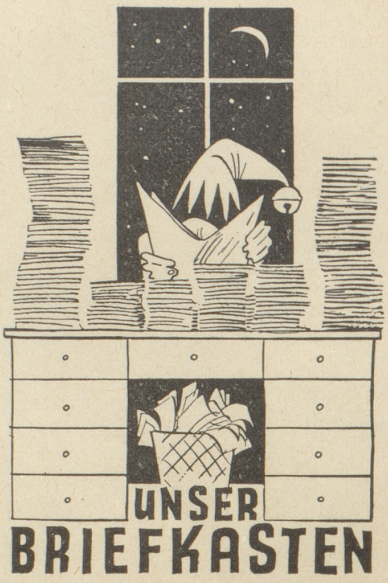
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Neues aus U.S.A.

Lieber Spalter!

Seit mehr als einem Jahr habe ich Dein Blatt abonniert, habe aber noch nie die Gelegenheit gehabt, Dir etwas Interessantes zu schreiben.

Heute endlich ergibt sich die Möglichkeit. Was folgt, ist zwar mehr unglaublich als interessant:

Bin seit einiger Zeit in Amerika (genau 2½ Monate), dem Lande der tausend Fortschritte. Ich habe aber nicht gewusst, dass die Amerikaner nicht nur ihr Land modernisieren, sondern auch andere Länder, wie z. B. die Schweiz.

Sah ich doch letzthin einen amerikanischen Film, der einige Szenen aus dem Jungfraugebiet im Berneroberland zeigte. Den Bildern nach wurden die Szenen ungefähr auf der Kleinen Scheidegg aufgenommen.

Dass sich aber gerade dort eine enorm grosse Schokoladenfabrik und ein ganzes Stadtquartier mit Großstadtbetrieb und Polizeiautos befinden, ist meinem Wissen doch ganz entgangen.

Mit Spaltergruss M. d. F.

Die Idee mit der Gletschermilchschokoladefabrik ist gar nicht so bleed. Auf alle Fälle würde sich dann der Export wieder lohnen und Nestlé brauchte nicht ans Auswandern zu denken. Vorläufig sind wir aber leider erst so weit, dass wir feststellen, dass Schweden Kondensmilch zum halben Schweizerpreis liefert und Oesterreich liebevoll einspringt, wenn wir infolge kluger Beschränkung der Käseproduktion der Nachfrage des Auslandes nicht mehr genügen können. Wohlverstanden: Wir sind immerhin so weit, das festzustellen. Getan wird noch nichts, dafür sind unsere Käser arbeitslos. Verglichen mit solchem Stumpfsinn ist säbe amerikanische Idee direkt beglückend, ja geradezu genial zu nennen, und darum muss ich Sie bitten, ihr abschätziges Urteil reumütig retour zu nehmen.

ORANGINA - das herrliche Tafelgetränk mit Orangensaft, leicht konzentriert u. gezuckert, unter Zusatz von Eglisauer Mineralwasser.

Freudige Ueberraschung

Lieber Spalter!

Wir waren da kürzlich am Rhein in einer fröhlichen Zecherrunde beisammen, und konnten zu unserer freudigen Ueberraschung feststellen, dass am Rhein auch im Dritten Reich der Humor keine allzugrosse Einbusse erlitten hat, vielleicht nicht mehr ganz so offen, aber fast scheint er mir bedeutend kräftiger als früher. Was uns aber ganz besonders überraschte und aber auch sehr beschämte, war, dass wir dort unten bei den Einheimischen einen «Nebelspalter» finden konnten, während wir nicht den Mut gehabt hatten, einen solchen mitzunehmen.

Wir konnten daher aus eigener Anschauung feststellen, dass die Behauptung: im Dritten Reich gebe es bloss noch infizierte Arier, nicht stimmt, sondern dass es immerhin noch eine grössere Anzahl normale Menschen hat — (vielleicht schon die Mehrheit, wenn man anstelle von «normal» «ernüchtert» setzt), die den Zauber von draussen mit entsprechendem Humor und Gleichmut über sich ergehen lassen und denen ein Witz über den «Hermann» immer noch lieber ist als dieser in Natur. So wurden wir beim Einzug in diese Tafelrunde auch gleich mit der Frage überrascht: «ob wir in der Schweiz denn auch schon wüssten, dass jetzt im Berliner Rathaus keine Sitzungen mehr abgehalten werden dürften?» «Warum?», fragen wir neugierig erstaunt, «ist denn etwas passiert?» «Nein, das nicht, bloss braucht's der Göring jetzt, um seine Garderobe zu versorgen».

Wenn Du, lieber Spalter, diese Witze brauchen kannst, so würde mich das freuen, ich habe mir noch eine ganze Anzahl verzeichnet, die ich Dir gerne zur Verfügung stelle, wenn Du sie brauchen kannst, aber ich schicke sie nur, wenn ich aufgefordert werde, um sowohl Dir wie auch mir Arbeit und Zeit zu ersparen.

Inzwischen grüsse ich Dich

mit Hochachtung H. Sch.

Witz vor zirka anderthalb Jahren gebracht, aber immer noch ganz nett. Kriege täglich noch rund ein Dutzend, aber alles gut gelagerte Ware, darum lieber Selbsterlebtes! Mitnehmen des Spalters gar nicht zu empfehlen. Hat draussen zu viele, die glauben, das Reich stehe auf so schwachen Füssen, dass es durch einen Witz untergraben werden könne.

Die Fama meldet

Lieber Spalter!

Es geht hier zu Lande die Fama, Du seiest dem B.V.H. (Bund vornehmer Herren) beigetreten und gewisse Deiner Witze würden — nicht ob ihrer Güte — besonders honoriert.

Wie gesagt, man sagt, und ich vermag nicht recht daran zu glauben.

Mit Gruss! Ein alter Verehrer!

Aba.

Das ziehlt sehr wahrscheinlich auf jene Bemerkung, dass mit dem Verteilen der amerikanischen Millioneneinkommen an die 12 Millionen Arbeitslosen das Krisenproblem auch nicht gelöst sei, weil es auf jeden Arbeitslosen (streng nach Adam Riese) bloss 4 Dollar per Jahr reichen würde.

Aber damit auch Ihnen der Sinn klar wird, wollen wir dasselbe mal für die Schweiz ausrechnen. Wir nehmen den 300 Millionären in Züri nicht bloss ihr Einkommen, sondern grad ihre Million weg und verteilen das Geld unter die 300,000 Einwohner. Dann kriegt jeder 1000 Franken. Sie auch? Und 3 Monate später? Und selbst wenn Sie 5000 Franken kriegen — was machen wir nach einem Jahr?

«Dänn fange mer emal afa nachdänke!»

Das lässt sich hören, aber ich bin für's Nachdenken, bevor man die Reserven völlig aufgezehrt hat.

Wenn Sie damit nicht einverstanden sind, dann schreiben Sie ausführlicher. Ihre Schrift ist nämlich nicht so dumm wie deren Inhalt, darum vermag auch ich nicht recht daran zu glauben.

Der Detektivgefreite von San Nicolas

San Nicolas, Junio de 1936.

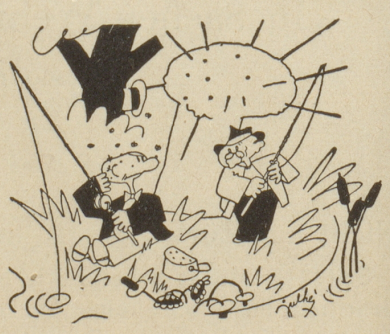
Lieber Nebelspalter!

Dir zum Trotz sende ich Dir die Lösung im Couvert aus dem einfachen Grunde, weil es keine Postkarten gibt in diesem Lande. Zu spät bin ich ja ohnedies zu Deiner Freude, denn so sparst Du Dir einen Fünfliber.

Damit die Freude ganz echt ist, sende ich Dir noch einige Briefmarken, die ja mindestens so schön sind wie die Schweizerischen und den Vorteil haben, dass man merkt, was das Bild bedeutet ... hä hä ... Ich meine natürlich die Offiziellen. Die vom Nebelspalter sind «deutlich» genug.

Im Uebrigen vielen Dank für die Stunden des Vergnügens, die Du mir und vielen Auslandschweizern bietest. V. K.

In Anbetracht, dass der Brief aus Brasilien kommt, hätte ich sogar ein drittes Auge zugedrückt. Aber mit dem Nobelpreis ist es natürlich nix. Zum Trost sind Sie unter besonderer Berücksichtigung ihrer hochintelligenten Handschrift vom Generalstab der schweren Genietruppen zum Detektivgefreiten ernannt worden. Und zwar einstimmig! Für das Kompliment an die Mitarbeiter (Abschnitt 3) herzlich Dank. Bloss hätte es länger sein dürfen. Dank auch für die prächtigen Marken. Ihr Anblick ist eine wohltuende Abwechslung. Glaube übrigens, dass man unsere Postbehörde durch suggestivwirkende Wiederholung solcher Sendungen günstig beeinflussen könnte. Man sollte mal einen Versuch machen.



«Beissen sie?»
«Nein, aber stechen!»

Ric et Rac, Paris